



- 1** **Waid**
Was für eine Aussicht!
- 2** **Schanzen**
Überbleibsel aus Kriegszeiten
- 3** **Hönggerberg**
Erst Feld, dann Radio, jetzt Hochschule
- 4** **Dampfpflug**
Bäuerliche Mechanisierung
- 5** **Findlingsgarten Kappenbühl**
Eiszeit-Zeugen

- 6** **Ortsmuseum**
Im Haus zum Kranz
- 7** **Gemeinnützige Baugenossenschaft Höngg**
Gescheiter Winkel
- 8** **Schwert und Tobelegg**
Landgüter vor den Toren Zürichs
- 9** **Bäulistrasse**
Eine Mauer unter Denkmalschutz
- 10** **Meierhof**
Das Haus des Zinseintreibers

- 11** **Rebstock und «alte Metzg»**
Altes geht, Neues kommt
- 12** **Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus Höngg**
Grossvater und Enkel Pestalozzi
- 13** **Friedhof und Rebberg**
Kulturlandschaft neu gestaltet
- 14** **Werdinsel**
Nutzung der Wasserkraft
- 15** **Künstler im Frankental**
Max Bill und Sasha-Morgenthaler-Puppen



Züri z'Fuess 12 Unterwegs in Höngg

Von Zürich nach Zürich richtig unterwegs. *Mobilität ist Kultur*

1 Waid

Die unbestreitbar prächtigste Aussicht über die ganze Stadt Zürich mit dem See und dem Alpenpanorama bietet sich von der Waid. Finden Feuerwerke über dem unteren Seebecken statt, sind diese Logenplätze sehr begehrt.

2 Schanzen

Zürich stand 1798/99 im Zentrum der grossen europäischen Koalitionskriege. Die Höngger Bevölkerung litt während der Kämpfe der Franzosen, Russen und Österreicher darunter, dass sie Frondienst leisten und die Heere verpflegen musste. Die Gemeinde hatte so hohe finanzielle Opfer zu erbringen, dass sie 1801 gezwungen war, ihren Silberschatz zu verkaufen. Die von den Russen 1799 erstellten Schanzen erinnern noch heute an diese Schreckenszeit. Im Ortsmuseum sind eine Kanonenkugel sowie ein Kosakensäbel aus dieser Zeit ausgestellt.

3 Hönggerberg

Der Sattel zwischen Höngg und Affoltern war bis in die 1970er Jahre landwirtschaftlich geprägt. Doch hier war zukunftsgerichtete Technologie schon 1924 anzutreffen: Bis 1931 stand hier die Sendeanlage der Radiogenossenschaft Zürich, die erste Anlage der Deutschschweiz. Seit 1957 prägt die ETH Hönggerberg das Hochplateau. Inzwischen ist die vierte Etappe im Bau, die unter dem Arbeitstitel «Science City» den Hochschulcampus um Wohnmöglichkeiten erweitert und damit ein «Stadtquartier für Denkkultur» schaffen will. Die ETH sichert sich damit ihren Spitzenplatz unter den weltweit führenden technischen Universitäten.



Funkturn und Sendehaus, 1924. Quelle: Ortsmuseum Höngg.

4 Dampfpflug

Die Häusergruppe oben am Vogtsrain zeugt von einer Zeit, als Höngg noch ein Bauerndorf war. Auf dem Bauernhof von Jakob Heinrich Heusser wird eine einzigartige Tradition nun schon in dritter Generation gepflegt: Der weltweit einzige noch vollständig erhaltene «Dampf-Pflugsatz» – eine technische Rarität aus der Zeit der bäuerlichen Mechanisierung – wird hier in Stand gehalten. Die zwei Lokomobile mit Pflügen beeindruckten durch ihre Grösse und lassen die Dampfpflug-Ära nachempfinden. Die vierte und fünfte Heusser-Generation scheint bereit, diese Tradition weiter zu führen.

5 Findlingsgarten Kappenbühl

Die hier aufgestellten zehn Findlinge wurden alle in Baugruben in Höngg gefunden. Sie sind Zeugen eiszeitlichen Gletschertransports unter arktischen Klimabedingungen und stammen aus dem Glarnerland, Graubünden, dem Walensee- sowie dem Zürichseeal.

6 Ortsmuseum

Wahrscheinlich weil es um den alten Dorfkern noch genug unbebautes Land gab, haben an der Einmündung des Vogtsrains in die Gsteigstrasse die alten Siedlungsstrukturen mit Handwerker- und Bauernhäusern aus dem 18. und 19. Jahrhundert überlebt. Das «Haus zum Kranz» am Vogtsrain ist eines der ältesten erhaltenen Gebäude Hönggs: Es wurde 1506 als Lehenhaus des Fraumünsterstifts erbaut und diente Jahrhunderte lang als Wohnhaus. 1970 kaufte es die Stadt Zürich, ursprünglich um es abzureissen, renovierte es dann aber. Seit 1977 befindet sich im «Haus zum Kranz» das Ortsmuseum Höngg, welches Zeugnisse der dörflichen Vergangenheit präsentiert, zum Beispiel die «Lachsfalle» der Limmat-Fischer. Ein Schwerpunkt der permanenten Ausstellung bildet der Rebbau als frühere Hauptbeschäftigung der Höngger Bevölkerung. Das Rebjahr wird anschaulich dargestellt: alle Arbeiten vom Lösen der überwinterten Schosse bis zum «Wümmet» werden erläutert. Dazu sind historische Geräte aus dem Rebbau ausgestellt. Im Frühling 2008 wurde neben dem Ortsmuseum der Rebberg «Zum Chranz» als sechster Höngger Weinberg mit der weitgehend pilz- und schädlingsresistenten Traubensorte «Prior» angelegt und eingeweiht. Öffnungszeiten Ortsmuseum Höngg: So 14.00–16.00 Uhr (ausser Schulferien)

7 Gemeinnützige Baugenossenschaft Höngg

1920 errichteten die Architekten Walter Henauer und Ernst Witschi für die Gemeinnützige Baugenossenschaft Höngg eine Gartenstadtsiedlung in Form eines Genossenschaftspalais: eine auf einer kleinen Anhöhe über der Limmattalstrasse thronende und durch Vorgärten etwas von der Strasse abgerückte Häuserzeile von sechs aneinandergebauten Zweifamilienhäusern mit einer spätklassizistisch gestalteten Fassade. Die Hauseingänge liegen auf der anderen Seite gegen die ruhige Brunnwiesenstrasse. Die Siedlung wirkt von hier aus betrachtet mit ihren grosszügigen Gärten eher ländlich. Bei den älteren Hönggern heisst die Siedlung «dä gschiid Winkel», weil hier vor allem Lehrer wohnen.

8 Schwert und Tobelegg

Das Landgut zum Schwert stammt aus dem 17. Jahrhundert. Vermutlich diente das Sockelgebäude ursprünglich als Trotte, aus dem die reiche Stadtzürcher Familie Ott durch den Aufbau eines Wohnhauses ihr Weingut machte. Die Tobeleggstrasse, die am Gut vorbei führte, war die alte Landstrasse von Wipkingen nach Höngg.

Der spätere Zürcher Bürgermeister, Heinrich Escher, liess 1684 den Landsitz Tobelegg bauen. Tiefer im Bachtobel befand sich noch das Waschgebäude, das im 19. Jahrhundert zur Knopfmühle umgebaut wurde.



Tuscheskizze von Heinrich Maurer, 1814. Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.

9 Bäulistrasse

Die alte Landstrasse führte ursprünglich unterhalb des Schwertgutes durch und mündete hier in die jetzige Bäulistrasse. Sie ist durch den Bau der Villen an der Limmattalstrasse unterbrochen worden. Der Bäulistrasse entlang führt eine wahrscheinlich im 18. Jahrhundert errichtete übermannshohe Bruchsteinmauer. Diese trennte den damals noch unüberbauten Rebhang von der Strasse. Als Zeuge des alten Rebbauerndorfes steht die Mauer schon seit 1954 unter Denkmalschutz.

10 Meierhof

Das Gebäude des Meierhofes wurde 1521 neu gebaut und erhielt 1661 seine heutige Form. Der Name geht auf den hier wohnhaften «Meier» zurück, der als Vertreter des Grossmünsters im Dorf die Zehnten und Grundzinsen einzog. Das Tatenkreuz im Höngger Wappen erinnert ebenfalls an die frühen Rechte des Grossmünsterstiftes. Höngg war aber nicht ausschliesslich auf Zürich ausgerichtet. Eine grosse Rolle spielte im Mittelalter auch das Kloster Wettingen. Die Namen Bläsistrasse und Bläsischulhaus gehen auf den Grundbesitz des Klosters St. Blasien im Schwarzwald zurück.

11 Rebstock und «alte Metzg»

1962 wurde das ehemalige Gesellenhaus Rebstock am Meierhof durch einen klotzigen Neubau ersetzt. Diese moderne Überbauung mit einem bezeichnenderweise «Zentrum» genannten Kino setzte einen städtischen Akzent, der noch durch die geplante Verbreiterung der Limmattalstrasse auf vier Spuren unterstrichen wurde. Obwohl der Gemeinderat nach diesen Erfahrungen 1981 die «Kernzone zum Schutze des Ortsbildes» schuf, wurden 1987 die «alte Metzg Heinrich» und weitere Gebäude am Meierhofplatz durch die Zentrumsüberbauung «Höngger Markt» ersetzt.

12 Kirche, Pfarrhaus und Schulhaus

Die an sich schlichte Gebäudegruppe, die auf der Hügelkuppe steht, bildet den logischen Ort für den Dorfkern und ist schon seit Jahrhunderten bewohnt. Talseitig überblickt man von der Kirche Höngg aus das ganze Limmattal von der Stadt Zürich mit dem Alpenpanorama im Hintergrund bis in den Kanton Aargau. Mit seinen Beziehungen ins Limmattal, zu der Stadt Zürich und sogar ins Glattal hat Höngg über Jahrhunderte hinweg eine Scharnierfunktion eingenommen. Ursprünglich umfasste die Kirchgemeinde auch Affoltern, Regensdorf, Oberhasli und Oberengstringen. Mit Oberengstringen blieb die gemeinsame reformierte Kirchgemeinde bis 1976 bestehen.

Dekan Andreas Pestalozzi, der Grossvater des berühmten Pädagogen, wirkte hier im 18. Jahrhundert während 42 Jahren als Pfarrer. Er war vielleicht der einzige «Gstudierte» im Dorf und stammte, wie alle früheren Höngger Pfarrer, aus städtischen Familien. Der kleine Heinrich weilte oft bei seinem Grossvater in den Ferien, da sein Vater früh verstorben war. Am Pfarrhaus wird mit einer Tafel dem Andenken Heinrich Pestalozzis gedacht, der hier seine Liebe zu Landbevölkerung entdeckt haben soll. Seine Höngger Erlebnisse und die Beschreibung der Armut auf dem Lande fanden Einzug in seinem Buch «Lienhard und Gertrud».

13 Friedhof und Rebberg

Die Kirche thront über dem Jahrhunderte alten Friedhof und dem städtischen Rebberg. Dieses Ensemble ist eine äusserst gut gelungene Inszenierung einer «natürlichen Umgebung» aus dem 20. Jahrhundert. Der alte Friedhof, auf dem seit 500 Jahren Bestattungen stattfinden, und die Erweiterung aus dem 19. Jahrhundert mit der noch heute existierenden imposanten Natursteinmauer, wurden 1934/35 vom bekannten Gartenarchitekten Gustav Ammann ausgebaut. Er legte die Friedhofserweiterung als eine langgezogene, den Höhenlinien folgende Aussichtsterrasse in den Hang. Der Rebberg wurde 1969 auf Initiative von Heinrich Zweifel neu angelegt. 1942 waren zuvor die letzten Reben gerodet worden, nachdem Reblaus und Mehltau die Weinproduktion stark reduziert hatten. Die seit über 600 Jahren in Höngg ansässige Familie Zweifel keltert das Traubengut aller Höngger Rebberge.

14 Werdinsel

Entlang der Limmat wurde seit jeher die Wasserkraft genutzt. In den Betrieben auf der Werdinsel wurde Getreide gemahlen, Schwarzpulver hergestellt sowie Hanf- und Flachs gesponnen. Zwischen 1928 und 1958 stand hier der Autoabbruchbetrieb Tognazzo. Dann kaufte die Stadt die Liegenschaften, liess die Gebäude renovieren und machte die Insel für die Bevölkerung zugänglich. Heute befindet sich die Probehöhne des Theaters Neumarkt in der ehemaligen Fabrik. Im unteren Kanalbereich errichtete der Besitzer der Wermühle, Robert Waser, zwischen 1893 und 1900 ein Kraftwerk, das heute zu einem Museum der Stromerzeugung und zur Energiegewinnung dient. 1995 wurde der westliche Teil der Insel durch flusstypische Lebensräume wie Kiesufer und Weichholzaue renaturiert.

15 Künstler im Frankental

An der damals noch abgelegenen Limmattalstrasse 383 – das Tram wurde erst 1954 ins Frankental verlängert – errichtete der Architekt, Maler und Bildhauer Max Bill 1932 sein Wohn- und Atelierhaus. Bill war Mitbegründer der konkreten Kunst, einer Stilrichtung, die auf mathematisch-geometrischen Grundlagen beruht. Er engagierte sich auch politisch, indem er Flüchtlinge unterstützte, wie etwa die Künstlerin Sophie Täuber-Arp. Später vertrat Max Bill den Landesring der Unabhängigen im Nationalrat. Im Nachbarhaus, Limmattastrasse 381, lebte und wirkte das Künstlerehepaar Ernst und Sasha Morgenthaler. Ernst Morgenthaler war einer der wichtigsten figurativen Maler der Schweiz. Trotzdem wird er heute vielfach nur als der «Ehemann von Sasha Morgenthaler» bezeichnet, denn die von ihr geschaffenen Sasha-Morgenthaler-Puppen erlangten Weltruhm.



«Alte Metzg Heinrich» an der Limmattalstrasse 180 von 1985. Quelle: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich.



Etikett einer Weinflasche vom Chillesteig. Quelle: Grün Stadt Zürich.



Max Bill mit Sohn Jakob, um 1950. Quelle: Jakob Bill.

Zu Fuss in Höngg

Die ETH dürfte relativ neu in Höngg sein, dafür ist wohl der Rebberg eine jahrhundertalte, unveränderte Konstante – könnte man meinen! Die Wahrheit verhält sich anders. Die Nutzung der Wasserkraft existiert in Höngg definitiv schon lange, doch wussten Sie, was auf der Werdinsel früher sonst noch alles gemacht wurde? Und woher kommen die Findlinge in der Kappenbühlstrasse? Sie sehen, auch in Höngg gibt es einiges zu entdecken. Sei es auch nur die schöne Aussicht, die man von Höngg aus über die ganze Stadt hat.

Züri z'Fuess – immer eine Entdeckung

Eine Vielzahl an Geschichten hat Zürich zu erzählen, «Züri z'Fuess» bringt einige davon. Dabei werden Sie feststellen, dass die Infrastruktur für das Zufussgehen bereits gut ist. Wir wollen sie jedoch weiter verbessern. Die Wege sollen direkt, sicher und attraktiv gestaltet sein und wo immer möglich mit Gehhilfen oder Kinderwagen benutzbar.

Ein Drittel aller Wege innerhalb der Stadt werden gehend zurückgelegt. Damit steht fest, welches Zürichs wichtigste «Verkehrsmittel» sind: unsere Füsse!

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen unterwegs

Ruth Genner

Stadträtin Ruth Genner
Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements

Dauer des Spaziergangs:

ca. 2 Stunden

Erscheinungsjahr: 2010

Impressum

Projektleitung:
Tiefbauamt der Stadt Zürich
Inhalt und Text:
Marcel Knörr und Max Furrer, Zürich
Koordination und Gestaltung:
www.anstalt.ch



Züri z'Fuess unterwegs:

- 1 Innenstadt*
- 2 Wollishofen
- 3 entlang der Sihl*
- 4 Wiedikon
- 5 Aussersihl und Hard
- 6 Limmat und Zürich-West*
- 7 Hochschulquartier
- 8 Witikon
- 9 Seefeld
- 10 Altstetten
- 11 Wipkingen
- 12 Höngg
- 13 Affoltern
- 14 Oerlikon*
- 15 Schwamendingen

- 20 2000-Watt-Gesellschaft*
- 21 rund um den Fussball*
- 22 mit Kindern*

* mit Hörspiel

Bestellung, Ausleihe und Informationen: Tiefbauamt Stadt Zürich 044 412 50 99
www.stadt-zuerich.ch/mobilitaet-ist-kultur

 **Stadt Zürich**

Von Zürich nach Zürich die Stadt neu entdecken.

Von Zürich nach Zürich richtig unterwegs.

Mobilität ist Kultur